

Schritt für Schritt ins normale Leben zurück

SiT bietet Perspektive für ehemals Drogenabhängige

Mit ihrem Projekt "Arbeiten und Wohnen" hilft die Selbsthilfe im Taunus ehemals drogenabhängigen Männern und Frauen, wieder im normalen Leben Fuß zu fassen. Besonders schwer haben es Frauen mit Kindern, die eine intensive Betreuung benötigen. Für sie gibt es zu wenig Wohnplätze.

HOFHEIM – Die Identitätskrise fing gleich nach dem Abitur an. "Was will ich werden?", fragte sich Gabi. Weder ihre Familie noch das Studium oder der Kneipenjob gaben ihr Halt. In ihrer Orientierungslosigkeit flüchtete sie sich in Drogen. "Ich habe fünf Therapien abgeschlossen und bin doch immer wieder rückfällig geworden", erzählt sie. Vor zwei Jahren kam sie mit ihrem Sohn in eine Wohngemeinschaft der Selbsthilfe im Taunus (SiT) in Diedenbergen.

Immer häufiger fragen Frauen wie Gabi in jüngster Zeit nach solchen Wohnplätzen. Die 48 SiT-Plätze für ehemalige Süchtige Männer und Frauen reichen längst nicht aus. Zwölf Namen stehen derzeit auf der Warteliste. Die würde die SiT auch gerne versorgen, doch der Landeswohlfahrtsverband Hessen fördert bislang nur die Hälfte des bestehenden Angebots, also 24 Plätze und zwei Pädagogen. Der Main-Taunus-Kreis befürwortet das Vorhaben, auch wenn er es finanziell nicht fördert.

Vor allem ehemals süchtige Frauen mit Kindern haben es schwer. So mussten zwei der jetzt in Diedenbergen wohnenden fünf Frauen ihre Therapien verlassen, weil sie schwanger wurden. "Diese Zielgruppe ist besonders betreuungsintensiv", berichtet Silvia Vater, Leiterin der SiT-Abteilung Sucht und Integration. Die Kinderbetreuung bereite große Probleme: Familiäre Bande sind oft zerissen, Kindergartenplätze sind rar. In Diedenbergen leben derzeit zwei Kinder, ein weiteres wird im April nächsten Jahres zur Welt kommen. Auch hier unterstützt die SiT: Während die 27-jährige Berta (Name geändert) ihr Praktikum absolviert, ist ihre kleine Tochter bei einer Tagesmutter.

"Wir setzen auf die Eigenverantwortung", sagt Vater. Dazu gehört, den Frauen eine berufliche Perspektive zu geben: Das beginnt mit einem Praktikum in den SiT-Einrichtungen. In dieser Zeit übernimmt das Sozialamt die Miete. Wenn die Frauen danach eine ABM-Stelle antreten, zahlen sie selbst ihre Zimmer. Am Ende steht dann eine Teilzeitausbildung, die zurzeit 32 Frauen absolvieren. Die berufliche Integration entscheidet über den Erfolg der Suchtkrankenhilfe. Offensichtlich fruchtet der SiT-Ansatz: Etwa 80 Prozent der Bewohner schaffen es, abstinent zu bleiben. "Vor allem die Frauen sind besonders zäh" hat Silvia Vater beobachtet.

Auch Gabi hat es geschafft und ihre neue Identität gefunden. Kürzlich hat sie die WG verlassen. Im Februar wird sie eine zweijährige Teilzeit-Ausbildung zur Bürokauffrau beginnen. Doch bis zur Vorzeigefrau des Projekts war es ein langer Weg. "Ich habe mich durchgebissen. Mir macht die Arbeit heute richtig Spaß."